

+PlusStadt

Uns geht es bei dieser Arbeit darum, Lebensraum zu gestalten, der für die Bedürfnisse unserer Gesellschaft von morgen gedacht und entwickelt werden muss. Das Ziel unserer Arbeit besteht darin, dass für alle etwas dazugewonnen wird:

ein Plus an Landschaft, ein Plus an Klima und Ökologie, ein Plus an Vernetzung und Mobilität, ein Plus produktiver Stadt, ein Plus an urbanen Strukturen.

All dies macht eine lebendige und zukunftsgerichtete Stadt aus und führt somit für alle zu einem plus an Stadt!

+Landschaft

Wenn wir sagen, dass die Landschaft die Grundlage für den neuen Stadtteil Frankfurt Nordwest ist, meinen wir das auch so. In der bestehenden Landschaftsstruktur erkennen wir Potentiale, die wiederhergestellt werden müssen oder sogar verbessert werden können!

Zuerst schauen wir uns das Erdreich an und lassen uns von der Beschaffenheit des Bodens, der Topographie und des Grundwassers inspirieren. Besonderes Augenmerk gilt den Wasserschutzgebieten und den markanten Strukturen der Fließwege des Oberflächenwassers. Den Landschaftsraum bereichern wir durch grüne Flusskorridore und ökologische Verbindungen und fügen Infiltrationspunkte hinzu. Am Ende die Artenvielfalt hier vielfältiger und reichhaltiger sein als zuvor.

Es entsteht keine schlafende Stadt, sondern Stadtquartiere, die alle einen Beitrag für die Gemeinschaft leisten. Kein Dach bleibt ungenutzt. Wir behandeln die Dächer wie einen erhöhten Raum für kleinteilige Landwirtschaftsflächen. Das heißt, jedes Haus hat die Möglichkeit, Energie durch Sonnenkollektoren zu produzieren, oder selbst angebautes Gemüse oder Obst auf dem Wochenmarkt im Quartier anzubieten. Begrünte Fassaden und Gründächer produzieren saubere Luft und helfen der Biodiversität. Häuser in der Plusstadt Frankfurt Nordwest nehmen nicht nur Raum ein, sondern sorgen im Gegenzug für saubere Luft, nachhaltige Energie, lokales Essen, Gesundheit. So steigern sie das Wohlbefinden der neuen Bewohner und Besucher.

+Klima/ Ökologie

Die Plusstadt vereint die sozialen und ökonomischen Vorteile von urbaner Dichte mit der Integration ökologischer natürlicher Systeme. Windschneisen und Grünräume mit Verdunstungsflächen sichern die notwendigen stadtklimatisch positiven Auswirkungen in Zeiten des Klimawandels. Die +Stadt bezieht in ihrer Gestaltung die späteren Nutzer mit ein. Mobilität, Energie, Wasser und Produktion werden neu gedacht und reduzieren den CO₂-Abdruck der Bewohner auf ein Minimum. Dabei soll das Leben im Quartier Spaß machen und eine hohe Aufenthaltsqualität bieten – gemäß dem Motto «Mehrwert durch Nachhaltigkeit».

+Mobilität

Die funktional gegliederte Stadt führte zur räumlichen Trennung von Wohnen, Arbeiten und Vergnügen und hat das Auto als Verkehrsmittel privilegiert. Eine lebendige Stadt braucht daher wieder eine funktionale Mischung und eine vielschichtige Verkehrsmischung, in der sich der öffentliche Raum neu entwickeln kann. Die Plusstadt unterstützt eine neue Mobilitätskultur mit quartierbezogenen Knotenpunkten (Hubs) im ganzen Stadtgebiet, an denen nicht nur verschiedene Verkehrsmittel vorhanden sind, sondern auch die Infrastruktur für vielfältige Nutzungen, wie z.B. Arbeiten, Einzelhandel und Vergnügen möglich sind.

Neben den neuen Infrastrukturen bekommt das Fahrrad als ein altes und bewährtes Verkehrsmittel wieder eine große Bedeutung. Zunächst wird ein Netz an sicheren Fahrradwegen angelegt, das alle interessanten Orte und die anderen Verkehrsmittel miteinander verbindet. Das Pedelec wird sich

auch für mittlere Pendlerdistanzen durchsetzen, und mit dem Lastenfahrrad werden wir auch zunehmend Einkäufe ohne Auto erledigen können. Hierfür wird es in dem neuen Stadtteil ausreichend Abstellmöglichkeiten und Sharing-Angebote geben.

+produktive Stadt

Wohnen und Arbeiten müssen und werden wieder näher zusammenrücken – unterstützt durch eine höhere Akzeptanz und technische Innovationsschübe bei der Digitalisierung, in der Organisation von Mobilitätssystemen und bei der Entwicklung neuer Arbeitsformen und Geschäftsmodelle.

Voraussetzung für derartige Entwicklungen sind vielfältig nutzbare Quartiers- und Gebäudestrukturen. Gebäude müssen zukünftig – zumindest in Teilen – nutzungsoffen konzipiert werden.

Erdgeschosszonen müssen flexibel für unterschiedlichste Anforderungen nutzbar sein.

Die Regelgeschosse sollten durchgängig mit einer lichten Raumhöhe von 3 m geplant werden, so dass zwischen Formen von Wohnen und Büronutzungen hin und her gewechselt werden kann.

Die Dachflächen schließlich müssen zugänglich und nutzbar sein. Hier sind vielfältige Formen des Gärtnerns oder der Energiegewinnung vorstellbar.

Grundsätzlich müssen Wertschöpfungskreisläufe neben den etablierten Mechanismen der globalisierten Marktwirtschaft zunehmend regional und lokal organisiert werden, um nachhaltig zu sein. Die Corona-Krise führt uns das gerade beispielhaft vor Augen.

Die +Stadt kann sich darüberhinaus zu einem Katalysator für den überregionalen Wissenstransfer entwickeln. Denn sie liegt in einem regionalen Korridor, der vom Standort der Uni Riedberg auf der einen bis zum Flughafen mit seinen zahlreichen angelagerten Nutzungen auf der anderen Seite der mehrere wichtige Standorte von Innovation und Wissensproduktion miteinander verbindet.

+urbane Strukturen

Bei der Planung der neuen urbanen Strukturen ist für uns ein wesentliches Thema der Umgang mit den Räumen bzw. Zwischenräumen, die dabei entstehen, diese Räume in sich zu kultivieren und akzentuiert miteinander zu vernetzen. Dabei geht es immer auch gleichzeitig darum, Grenzen zu überwinden. Erstes Ziel dieser Vernetzung ist die Überwindung der A5 als räumliche Grenze, was zur Verbindung der Stadt mit dem Umland führt.

Eine weitere sinnvolle Vernetzung ist die Vernetzung der Quartiere untereinander.

Unser Fokus liegt dabei zunächst nicht auf den Gebäuden selbst, sondern auf den Zwischenräumen, die für das öffentliche Leben der Quartiere so wichtig sind.

Die Qualitäten der unterschiedlichen Zwischenräume haben wir in Beispielen dargestellt:

- gestaltete Landschaftsräume, die als öffentliche Räume kultiviert werden,
- urbanisierte Landschaftsräume – Räume, bei denen urbane dichte Strukturen und Landschaft aufeinandertreffen,
- urbane Platzräume, die in den Quartieren das Potential für Urbanität schaffen.

Da ein Stadtquartier wie die +PlusStadt nicht von heute auf morgen entsteht, sondern über einen langen Zeitraum, ist unsere Planung auch kein statischer Plan. Vielmehr legt er Ziele und Konzepte fest und muss anpassungsfähig sein.

Die Entwicklung des Gebietes kann mit der Landschaftsplanung und dem Radwegenetz beginnen und anschließend in mehreren Phasen wachsen.

Die +PlusStadt ist aber nicht nur ein neuer Stadtteil für Frankfurt und die Nachbargemeinden Oberursel, Steinbach und Eschborn, sondern sie ist das Herz einer sich zunehmend formierenden Regionalstadt RheinMain.